

Für die Schwachen sorgen Selber ein Vorbild sein!

Datum: 1. März 2020

Thema: Für die Schwachen sorgen – Selber ein Vorbild sein

Text: Nehemia 5,14–19

Predigt: Fritz Sturzenegger

Predigtgedanke

Wir haben ja heute ein Thema vor uns, das auch im Zusammenhang mit unserer Gemeindevision „mitenand – fürenand – Chile si für alli“ steht. Unter diesem Thema geht es heute um die Frage nach dem Vorbild, nach dem „Bild vor mir / uns“. Ein Vorbild steht vor unseren Augen, innerlich und manchmal auch sichtbar vor uns.

Mitenand – fürenand: Das darf nicht ein Thema sein, das die Einen am Sonntag predigen und die Anderen zustimmend nicken. Es ist ein Thema, das Leben beinhaltet. Leben im Alltag, Leben in der Familie und Leben in der Gesellschaft. Wenn wir miteinander unterwegs sind, dann gehört das Füreinander schon fast zwingend dazu. Es darf nicht dazu führen, dass man sagen kann: Miteinander geht es nicht, aber ohne einander auch nicht!

Inhaltlich dreht sich unser Thema um das Buch Nehemia im AT. Nehemia war ein Prophet um das Jahr 440 vChr. Ein Priester mit Zugang zu den königlichen Archiven in Persien. Die Juden litten unter der Deportation nach Babylon, bekamen aber dann die Freiheit zur Rückkehr nach Jerusalem. Das war um 540 vChr. Dank seinem Zugang zum persischen Hof wurde Nehemia nach Jerusalem gesandt und dort war er der Statthalter des Königs Artaxerxes. Soviel zu den geschichtlichen Ereignissen, auf denen das Buch Nehemia beruht und unser heutiger Predigttext aufbaut.

1. Der Zustand Jerusalems

Es war kein schöner Anblick, der sich Nehemia da bot, als er sozusagen nach Hause kam. Wenn man in den vergangenen Wochen die Befreiung von Auschwitz gefeiert hat, dann sind in diesem Zusammenhang auch immer wieder Bilder über den TV gezeigt worden, die die Verwüstung der zerbombten Städte eindrücklich gezeigt haben. So muss es Nehemia vorgekommen sein, als er seine Stadt sah. Die Babylonier hatten ganze Arbeit geleistet, als sie Jerusalem in Schutt und Asche legten. Buchstäblich „wie wenn eine Bombe eingeschlagen hätte“. Das war ein obertrauriges Bild vor seinen Augen – eben: kein Vor-Bild. Und dabei stellt sich Nehemia die bange Frage: die zerstörte Stadt ist das eine – aber was ist mit den Menschen, mit den Juden, mit dem Volk Gottes? Wie geht das überhaupt zusammen: Gott und sein am Boden zerstörtes Volk? Das passt doch nicht!

Am Boden zerstört, die ganze Stadt. Überall nur Schutt und Asche. Leblose Mauern, Löcher, wo früher die Stadttore Sicherheit gaben. Kein Stein mehr auf dem anderen. Eine geschundene Stadt. Und gerade anschliessend die bange Frage: was ist mit den Menschen? Wie geht es denen, die zurückgekommen sind? Wie geht es ihnen, die über 70 Jahre in babylonischer Gefangenschaft gelitten haben? Von einem Elend ins Nächste. Und dazu noch das dumpfe Gefühl im Hinterkopf, dass man doch Gottes Volk ist. Eigentlich. Ja, Gott. Warum hat er es nicht verhindert, dass seine Stadt derart missbraucht wird? Und sein Volk damit.

Ja, wer am Boden zerstört ist, sieht nur Schutt und Asche. Das ist auch im Leben so ähnlich. Wer aus dem Leiden kommt oder noch drin steht, der sieht nicht sofort einen Hoffnungsschimmer an seinem Horizont. Da ist man mit sich selber beschäftigt und sieht nur noch die Trümmer, die aus dem Leben geworden sind. Damit kann man sich schwer tun. Sehr schwer. Und doch, es gibt da Hoffnung. Sie gründet sich aber nicht auf der gemachten Erfahrung. Sie kommt nicht aus einem verletzten Herzen. Vielmehr wird sie von aussen ins Herz gestreut, wie ein Same, der in diesen umgepflügten Boden gesät wird.

Und so kommen die Menschen nach Jerusalem, in die Stadt Gottes. Denn das ist sie nach wie vor. Auf Jerusalem liegen Gottes Verheissungen, es ist die Stadt, die Er sich auserwählt hat, und die er nicht dem Zerfall preisgibt. Da ist der momentane Zustand der Zerstörung eben nicht ein Endresultat, sondern einfach ein Abbild für den gefallenen Menschen, der sich von ebendiesem Gott abgewendet hat und dafür die Quittung bekommen hat. Aber dem rechtmässige Besitzer der Stadt tut ihr Anblick noch viel mehr weh als den Menschen, die aus der Gefangenschaft in Babylon kommen.

Und so ist es ja auch in unserem Leben: Gott will wieder herstellen, was kaputt gegangen ist, was leidet und was sich von ihm entfernt hat. Gott will das nicht, wenn du deine eigenen Wege gesucht hast und gegangen bist. Gott will dich wieder in seine Obhut nehmen (= vgl. verlorener Sohn / Lukas 15). Gott gibt nicht auf. Und dem sagt man Hoffnung.

2. Einer stellt sich in den Riss

Das Buch Nehemia reiht sich im AT direkt an das Buch Esra an. Beide Bücher sind einander so nahe, dass sie wie einen Guss darstellen. Und in diesem Buch Esra findet sich ein hoffnungsvoller und mutmachender Vers:

„Denn wir sind Knechte, aber unser Gott hat uns nicht verlassen in unserer Knechtschaft und hat uns die Gunst der Könige von Persien zugewandt, dass er uns wieder aufleben liess, um das Haus unseres Gottes aufzubauen und es aus seinen Trümmern wieder aufzurichten, und uns eine Schutzwehr gebe in Juda und Jerusalem“. Esra 9,9

Und Nehemia ist der Mann, der sich in den Riss stellt. Und wie er das tut. Nehemia ist der Mann, der der Stadt und den Menschen Hoffnung schenkt. Nehemia: sein Name wird sonst nirgends in der Bibel erwähnt als hier. Schon das macht ihn besonders. Aber noch mehr sagt die Übersetzung seines Namens über ihn aus, denn Nehemia bedeutet „Jahwe tröstet“. Nehemia ist der personifizierte Trost für ein ganzes Volk. Und was tut er?

Er ist zum Statthalter der Stadt Jerusalem berufen und in dieser Funktion hat er den Oberbefehl über die Aufbauarbeiten. Und er nimmt einen Augenschein, informiert sich. Aber er interessiert sich nicht über den Zustand der Stadt, über die zerstörten Mauern und ausgehängten Stadttore und die immensen Schäden. Das hat er schon von Weitem gesehen. Nein, Nehemia fühlt als Erstes den Puls der Menschen. Steine kann man vom Mörtel säubern und wieder aufeinander beigen. Aber wer macht diese Arbeit?

Nehemia muss feststellen, dass die Menschen um ihn herum ebenso geplagt und geschunden sind wie ihre Stadt. Denn sie sind ausgebeutet, unterdrückt, niedergeschlagen und eben hoffnungslos. Nehemias Vorgänger: „Denn die früheren Statthalter, die vor mir gewesen waren, hatten das Volk schwer belastet und hatten für Brot und Wein täglich vierzig Schekel Silber von ihnen genommen; auch ihre Leute waren gewaltsam verfahren mit dem Volk.“ (V15). Das Protokoll einer Unterdrückungsmaschinerie, wie sie bis heute vorkommt. Rücksichtslose Ausbeutung der Kleinen. Aber dann kommt der entscheidende Satz: „Ich aber tat nicht so.“

Wie heisst unser Thema heute? „Für die Schwachen sorgen!“ Diese physisch und psychisch geschwächten und ausgeraubten Menschen da in Jerusalem fallen Nehemia auf. Wie soll er mit ihnen noch arbeiten? Wie soll er sie motivieren und ermutigen, wo sie so üble Erfahrungen mitbringen? Womöglich denken sie noch, dass der Mann an der Spitze ausgewechselt ist, aber die Methoden gehen nahtlos weiter?

Menschen sind Nehemias erste Baustelle. Da setzt er an. Er stellt sich zu ihnen, neben sie und macht sich zu einem von ihnen. Das ist mehr als Solidarität – das ist Liebe ohne Ende. Nichts unterscheidet ihn mehr von ihnen, ausser, dass er eben der Chef sein soll. Aber noch nicht einmal den stellt er heraus.

- 400 Jahre später treffen wir das genau gleiche Bild an, als sich auch ein Statthalter unter die Menschen mischte, und einer von ihnen wurde: „Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäusserte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. (Philipper 2.6)
- Jesus Christus ist der Statthalter Gottes, der sich so zu den Menschen stellte. Auch er hat sich in den Riss gestellt, den Menschen verursacht haben. Auch Jesus hatte als Erstes Menschen auf seinem Radar, auch er nahm sich der Schwachen an. Die Randständigen, die Verachteten, die Ausgeschlossenen: alle waren sie beim Statthalter Gottes richtig.
- Bist du dir bewusst, was das für dich bedeutet? Dass sich einer für dich interessiert, egal, wo du dran bist, egal, wie weniger oder mehr Baustellen dein Leben aufweist? Du bist Jesus nicht egal. Und wenn dein Leben topfeben verläuft, keine Bremsklötze kennt: Jesus interessiert sich trotzdem für dich. Oder vielleicht erst recht! Denn du bist im wichtig. Aber auch, wenn deine Mauern, auf denen dein Leben steht, noch einige Löcher aufweisen: da Er den Überblick hat, weiss er auch, wie er diese Löcher stopfen kann.

Nehemia setzt ein Zeichen, indem er 12 Jahre lang mit seinen Brüdern auf das wohl stattliche Statthaltergehalt verzichtet und sich damit auf die gleiche Stufe mit den Habenichtsen stellt. Menschen waren ihm wichtiger und wertvoller als alles materielle Gut. Er macht sich zum Anwalt und Helfer für die Schwachen

Er wird Vorbild und merkt es nicht einmal. Das ist eben ein Kennzeichen echter Vorbilder: sie stellen sich einfach in den Riss, dorthin, wo die kalte Bise durch die Ritzen pfeift und sie helfen. Quasi ohne Rücksicht. Wortwörtlich: sie schauen nicht auf sich. Nicht wie jener Mann, der sagte: „Wenn ich diesen Job übernehme, riskiere ich meine Reputation.“ Vorbilder deklinieren nicht „Ich, meiner, mir, mich“, sondern sie haben den Nächsten im Auge.

3. Einer verbindet

Nehemia gehört eigentlich auf einen Sockel gestellt, dass man dieses Vorbild auch von Weitem sehen kann. aber diesen Ruhm, diese „Reputation“ sucht und braucht er nicht. Seine Motivation war, dass es da heisst: „... um der Furcht Gottes willen!“ HfA: „... denn ich hatte Ehrfurcht vor Gott“. Das war nicht nur sein Credo, sondern auch seine Motivation und sein innerer Halt. Nehemia stellte sich in den Schatten Gottes. Dem war er ergeben. Dem diente er. Gott war seine sprichwörtliche Leidenschaft. Er litt mit seinem Volk und Gott ergeben. Damit avanciert Nehemia zum Verbindungsglied zwischen seinem Gott / Auftraggeber und seinem Volk, dem er vorstand.

Er war sich in der Folge auch nicht zu schade, selber Hand anzulegen. Bei Hesekeil gibt es eine Stelle, die zwar aus dem Zusammenhang herausgerissen ist, aber genau das meint: Gott wünscht sich das da: „Ich habe unter ihnen nach einem Manne gesucht, der eine Mauer aufführen könnte und vor mir für das Land in den Riss treten könnte...!“ Da, in Nehemia ist so ein Mann gefunden. Damit war er bei den Leuten. Mittendrin statt nur dabei. Ich zweifle, dass er zu dieser Gemeinschaftsarbeit seine schönen Statthalterkleider trug. Nein, blaue Flecken, rissige Haut und unrasiert, Maurerhosen, Mörtelflecken: so stelle ich ihn mir halt vor. Und wenn ihm ein Stein auf die Füsse fiel, hat er sicher auch ausgerufen. Man konnte ihn kaum von den anderen unterscheiden. Was ihn aber aus allen anderen sicher hervorhob, war, dass er seine Aufgabe „in der Ehrfurcht vor Gott“ tat. Darum war er aber nicht abgehoben. Ehrfurcht vor Gott macht nicht stolz, wird nicht überheblich, stellt sich nicht über andere. Ehrfurcht vor Gott ist Abhängigkeit und ein ständiger Blick auf Gott und eine immer wiederkehrende Bitte: Brauche mich.

Und dann geht das Vorbild noch weiter, eine Steigerung kommt hinzu: da seine Vorgänger das Volk geplündert hatten, nahm er seine Leute kurzerhand an den Tisch. Schlappe 150 Mann sind erwähnt: „Dazu waren von den Juden und den Vorstehern hundertfünfzig Mann an meinem Tisch und die, die zu uns kamen aus den Völkern, die um uns her wohnten“. Entsprechend sind dann auch die Angaben aus der Küche: „täglich einen Ochsen und sechs auserlesene Schafe und Geflügel und allerlei Wein in Menge“. Und alles offenbar auf seine Rechnung.

Der Mann ist sich also auch nicht zu schade, einen Raum für sich zu haben, in den er sich auch einmal zurückziehen könnte. Selbst zum Essen ist er nicht allein. Da war er auch bei den Leuten, denn da wurde über vieles Andere gesprochen und nicht nur über die Arbeit. Nehemia war interessiert an den Menschen.

- Noch ein anderer interessiert sich. Bis heute und der tut es auch, weil ihm die Menschen ein Herzensanliegen sind. Jesus hat auch Menschen an den Tisch genommen. Rsp. er ist zu ihnen an ihren Tisch, in ihr Leben, mitten in ihre Fragen und Probleme gegangen. Jesus hat sich sogar selber eingeladen und hat sich zu ihnen gesetzt.
- In dieser Mitmenschlichkeit, in diesem Interesse an den Menschen sind uns beide, Nehemia und Jesus, grosse Vorbilder. Ein Bild vor uns. Zum Nachahmen, zum Nachfolgen. Nicht, dass Jesus einfach Menschen haben will, die ihn kopieren, und schon gar nicht, die es aus unterwürfigen Motiven tun oder gar aus Angst. Nein, Vorbild wirst Du dann, wenn du tust, was dir Jesus für Wegweisung gibt. Wenn du nach deinem Herzen handelst, in dem Jesus seinen Auftrag deponieren kann. Wenn es nach den Worten seiner Mutter geht: „Was er euch sagt, das tut!“ (Johannes 2.5).

„Für die Schwachen sorgen – werde ein Vorbild“: Vorbild ist kein Diplom, kann man nicht kaufen, kann man auch nicht erzwingen: Vorbild wird, wer es gar nicht sucht. Und merken tun es ja meist zuerst alle Anderen. Und erst viel später. Hast Du ein Vorbild? Einen Menschen, der dir in diesem Zusammenhang gerade in den Sinn kommt? Und, hast Du es ihm schon einmal gesagt? Das tut nämlich gut. Das ermutigt. Das bestätigt den Weg. Denn ich meine, dass es einem Vorbild nicht in den Kopf steigt, wenn man es ihm auch einmal sagt. Eher überrascht es und spornt an, den eingeschlagenen Weg weiter zu gehen und sich noch mehr hinein zu geben in die gestellten Aufgaben.

Darum orientieren wir uns an Jesus. Sein Vorbild verblasst nicht. Er hat sich für die Schwachen stark gemacht und ist darin unser Vorbild, for ever!

Zur Vertiefung

- Lies neben Nehemia 5 auch von Kapitel 3 an!
- Was beeindruckt dich und weckt dir den Wunsch, Vorbild zu werden / zu sein

- Was bedeutet Dir das Thema: Für die Schwachen sorgen?
- Wie definierst du „Schwachheit“
- Hast du dich auch schon schwach gefühlt?
- Von wem hast du Hilfe erfahren und wie sah diese aus?
- Welche Gaben muss der Helfer eines Schwachen haben?
- Hast du Jesus auch schon eigene Schwächen bekannt und erzählt?
- Hast du die Hilfe von Jesus durch Menschen (= Statthalter) erfahren?

- An wem hast Du Dich schon orientiert, weil er / sie dein Vorbild war?
- Was zeichnet ein Vorbild aus?
- Mit welchen Motiven handelt ein Vorbild?
- Hast du dich schon einmal gefragt, ob du ein Vorbild bist?
- Worin bist du ein Vorbild?
- Was willst du ändern, wenn du kein Vorbild bist?

Notizen
